



Jamie Dimon warnt: Märkte unterschätzen Risiken deutlich

Dirk Stein

Nach einem ausführlichen Interview mit CNBC-Moderator Wilfred Frost warnt Jamie Dimon, CEO von JPMorgan Chase, vor einer gefährlichen Sorglosigkeit an den Finanzmärkten. Der Bankmanager sieht geopolitische und fiskalische Risiken, die seiner Einschätzung nach von vielen Investoren unterschätzt werden.

Geopolitik bleibt der größte Unsicherheitsfaktor

Im Gespräch mit Wilfred Frost erklärt Dimon, dass Investoren die weltweiten Risiken deutlich unterschätzen. Als wesentliche Belastungsfaktoren nennt er den Krieg in der Ukraine, die Konflikte im Nahen Osten, die zunehmenden Spannungen zwischen den USA und China sowie weltweit steigende Verteidigungsausgaben bei gleichzeitig hohen Staatsdefiziten.

Nach Ansicht des JPMorgan-Chefs sei zwar unklar, welche Risiken bereits in den aktuellen Bewertungen berücksichtigt seien. Die eigentliche Gefahr liege jedoch darin, dass sich geopolitische Entwicklungen jederzeit unerwartet verschärfen könnten.



"Es ist möglich, dass einiges bereits eingepreist ist. Aber nicht eingepreist ist das, was tatsächlich passiert."

Diese Aussage verdeutlicht Dimons Grundhaltung: Finanzmärkte reagieren häufig erst dann auf Risiken, wenn diese Realität werden.

Warum Dimon derzeit weder Aktien noch Anleihen kaufen würde

Besonders bemerkenswert ist seine Einschätzung zur aktuellen Bewertung verschiedener Anlageklassen. Dimon erklärt offen, dass er weder den breiten Aktienmarkt noch langfristige US-Staatsanleihen zu den derzeitigen Kursen kaufen würde. Zwar könne es einzelne Unternehmen geben, die attraktive Investitionsmöglichkeiten bieten. Für den Gesamtmarkt sieht er jedoch nur begrenztes Aufwärtspotenzial.

Noch skeptischer beurteilt er langlaufende US-Treasuries. Selbst wenn die Inflation wieder das Ziel der US-Notenbank von zwei Prozent erreichen sollte, hält Dimon Renditen zehnjähriger Staatsanleihen zwischen vier und viereinhalb Prozent für angemessen. Höhere Renditen bedeuten im Umkehrschluss sinkende Anleihekurse.

Die Schulden der USA bereiten Sorgen

Ein zentrales Thema des Interviews ist die Entwicklung der amerikanischen Staatsfinanzen. Dimon erwartet, dass die dauerhaft hohen Haushaltsdefizite früher oder später zu steigenden Finanzierungskosten führen werden. Investoren würden für die Finanzierung der stetig wachsenden Staatsverschuldung höhere Renditen verlangen.

Damit greift der Bankchef eine Diskussion auf, die seit Jahren geführt wird: Steigende Schulden können langfristig den Druck auf Kapitalmärkte erhöhen und sowohl Zinsen als auch Finanzierungskosten für Unternehmen und Staaten steigen lassen.

Wirtschaft zeigt sich widerstandsfähiger als erwartet

Trotz seiner Warnungen zeichnet Dimon kein ausschließlich negatives Bild. Er räumt ein, dass sich die Weltwirtschaft robuster entwickelt habe als in früheren Jahrzehnten. Gründe seien unter anderem die geringere Abhängigkeit von Energieimporten sowie die überraschend hohe Widerstandsfähigkeit der US-Wirtschaft.

Auch die jüngsten Quartalszahlen großer US-Banken sprechen dafür. JPMorgan Chase und andere Institute profitierten zuletzt von einem starken Investmentbanking und lebhaften Handelsgeschäften. Gleichzeitig blieb der Konsum stabil und die Inflation ging zurück. Dennoch warnt Dimon davor, daraus falsche Schlüsse zu ziehen.

Er verwendet das Bild vom berühmten Strohalm auf dem Rücken des Kamels: Die Welt könne heute zwar mehr Belastungen verkraften als früher. Irgendwann könne jedoch ein weiterer Schock den entscheidenden Wendepunkt auslösen.

KI-Boom erinnert an das Internet

Auch zur Entwicklung der künstlichen Intelligenz äußert sich der JPMorgan-Chef differenziert. Er hält die derzeitigen Investitionen grundsätzlich für sinnvoll und zieht Parallelen zur Entstehung des Internets. Damals seien enorme Summen investiert worden – und langfristig habe sich dies auch ausgezahlt.

Allerdings erinnert Dimon daran, dass viele damalige Marktführer wie Yahoo oder Netscape verschwanden, während Unternehmen wie Google oder Facebook erst später zu den eigentlichen Gewinnern wurden. Deshalb sei zwar wahrscheinlich, dass sich die KI-Investitionen insgesamt

lohlen. Welche Unternehmen davon profitieren und wann sich die Investitionen auszahlen, lasse sich heute jedoch kaum vorhersagen.

Ein Mahner mit langer Erfolgsbilanz

Jamie Dimon gilt seit Jahren als einer der einflussreichsten Bankmanager der Welt. Bereits vor der Finanzkrise 2008 warnte er vor Risiken im Finanzsystem. Auch in den vergangenen Jahren äußerte er sich regelmäßig zu Inflation, geopolitischen Spannungen und der hohen Staatsverschuldung der USA.

Seine jüngsten Aussagen stehen im Kontrast zur Stimmung an den Börsen. Der S&P 500 legte in diesem Jahr trotz zahlreicher Krisen deutlich zu. Anleger setzen weiterhin auf robuste Unternehmensgewinne und den anhaltenden KI-Boom. Ob sich Dimons Warnungen bewahrheiten, bleibt offen. Seine Aussagen erinnern jedoch daran, dass langfristige Risiken häufig erst dann sichtbar werden, wenn die Märkte bereits reagieren.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4951062/Jamie-Dimon-warnt-Maerkte-unterschaetzen-Risiken-deutlich/>